

Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe: „Neuzeitliche Erkenntnisse und Zukunftsaufgaben der Kältetechnik auf dem Gebiete der Lebensmittelkonservierung.“ —

II. Tagung des Fachausschusses, 13. März, 9.30 Uhr, in der Alten Handelsbörse, Am Naschmarkt.

Prof. Dr. Scheunert, Leipzig: „Volksernährungsfragen und Konservierungstechnik.“ — Berichterstattung der Arbeitsausschüsse: a) Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe: „Forschungsarbeiten des Arbeitsausschusses Fleischwirtschaft.“ — b) Dir. Dr. Lücke, Weesermünde: „Forschungsaufgaben des Arbeitsausschusses Fischwirtschaft.“

Deutsche Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie E. V.

38. Hauptversammlung, 25. bis 28. Mai, Karlsruhe i. B.

Vorträge zum Hauptverhandlungsthema: Elektrolytische Leitfähigkeit unter extremen Bedingungen.

P. Debye, Leipzig: „Leitfähigkeit in starken Feldern und bei hohen Frequenzen.“ — H. Ulich, Rostock: „Besonderheiten im Leitfähigkeitsverhalten nichtwässriger Lösungen.“ — G. v. Hevesy, Freiburg i. Br.: „Materietransport in festen Körpern.“ — C. Tschabandt, Halle: „Elektrizitätsleitung und Diffusion in nichtmetallischen Festkörpern.“ — A. v. Hippel, Göttingen: „Elektrische Leitung in festen Körpern bei hohen Feldstärken.“ —

Einzelvorträge:

E. Lange, Erlangen: „Experimenteller Nachweis sogenannter Überführungswärmen in elektrolytischen Peltier-Wärmen“ (nach Versuchen gemeinsam mit Th. Hesse). — E. Liebreich, Berlin: „Theorie der Verchromung.“

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwochs.
für „Chem. Fabrik“ Sonnabends.)

Prof. Dr. K. Heß, Berlin-Dahlem, hält auf Einladung der Holländischen Kolloidgesellschaft im März d. J. an der Universität Amsterdam sowie in verschiedenen naturwissenschaftlichen holländischen Gesellschaften zusammenfassende Vorträge über seine Arbeitsgebiete.

Prof. Dr. O. Diels, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Kiel, hat den an ihn ergangenen Ruf als o. Prof. an die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg abgelehnt¹⁾.

Berufen: Prof. Dr. C. Weygand, Leipzig, als o. Prof. für Chemie und Direktor des Chemischen Instituts an die Hochschule zu Ankara (Türkei).

Gestorben: Dr. J. Perl, Berlin, Begründer der chemischen Fabrik Dr. J. Perl A.-G. (Nitrozellulose-Lacke), im Alter von 72 Jahren vor kurzem.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 3.)

Generalregister VII zum Chemischen Zentralblatt, Jahrgang 1925 bis 1929. Herausgegeben von der Deutschen chemischen Gesellschaft, vertreten durch Prof. Dr. W. Marckwald, redigiert von Dr. M. Pflücke. Verlag Chemie, Berlin 1930/32. Preis geb. RM. 440,—.

Ein Generalregister zu besprechen, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören; denn was soll man über ein Werk aussagen, das doch nur Namen und dazugehörige Erläuterungen mit den Seitenzahlen angibt? Und dennoch verdient das vorliegende Werk eingehende Besprechung, da es eine Unsumme von geistiger Arbeit und Scharfsinn in sich schließt. Stellt doch das Register nicht weniger dar, als den Niederschlag des gesamten Fortschrittes auf chemischem, physikalischen und verwandtem naturwissenschaftlichen Gebiet, und zwar in einer Form, die trotz der bis aufs äußerste zugespitzten Kürze doch

¹⁾ Vgl. Angew. Chem. 45, 806 [1932].

ein anschauliches Bild von der Lage dieser Wissenschaften bietet, soweit sie mit der Chemie zusammenhängen; nicht bloß eine alphabetisch geordnete Folge von zusammenhanglosen Stichworten, vielmehr fast ein Lexikon, das, nach dem Buchstaben geordnet, die Summe aus den Ergebnissen der letzten fünf Jahre zieht. Man erhält so schon äußerlich einen Überblick über die Gegenwartsfragen dieser Zeitspanne. Das „Register“ hält sich aber nicht nur hörig an das Alphabet, sondern stellt auch das sinngemäß miteinander Verbundene zusammen und löst sich dadurch teilweise von der Buchstabenreihe los, was durch die Gliederung des Textes und die Abstufungen der Schriftgrößen und Schriftarten wesentlich unterstützt wird. Dadurch überwindet der Redakteur Schwierigkeiten, die durch die Änderung des Begriffsumfangs und des Begriffsinhaltes gegeben sind. Außerdem bringt das Generalregister auch zahlenmäßige Angaben über gewisse Konstanten (Fp., Sdp. usw.), sofern sie in dem Zeitraum neu gefunden wurden oder eine Veränderung erfahren haben.

Zu bewundern ist die Emsigkeit, mit der die einzelnen im Zentralblatt gebrachten Berichte noch einmal im „Register“ mit den Originalarbeiten verglichen wurden, so daß das Generalregister zugleich eine Ergänzung zu dem Inhalt des Zentralblattes darstellt. Es ist ferner erstaunlich, wie es möglich wurde, innerhalb einer so kurzen Frist von knapp drei Jahren eine Arbeit zu leisten, die über 800 000 Angaben enthält, auf die man sich voll verlassen kann. Wenn man noch bedenkt, daß diese 800 000 Angaben sich nicht nur auf die Autoren und die Sachen, sondern (bei den Kohlenstoffverbindungen) auch auf die Formeln beziehen, die in der bekannten, bereits klassisch gewordenen Anordnung nach Richter und später nach Stelzner aufeinanderfolgen, und daß dabei kaum Doppelarbeit geleistet wurde, so kann man voll Stolz auf dieses Werk blicken. Das Generalregister ist demnach ein Buch, von dem man trotz der scheinbaren Nüchternheit des Stoffes mit Recht sagen kann „Greift nur hinein! . . . Und wo ihr's packt, da ist's interessant“. Unser Zentralblatt ist auch hinsichtlich seiner Verzeichnisse nicht nur vorbildlich für das chemische Schrifttum der Kulturwelt, sondern auch für das gesamte Berichtswesen der übrigen, zum mindesten naturwissenschaftlichen Disziplinen. Dafür kann man den Verfassern, der Leitung, dem Verlage und nicht zuletzt der Druckerei nicht genug Dank sagen. Bryk. [BB. 28.]

Das Haus Lepsius. Vom geistigen Aufstieg Berlins zur Reichshauptstadt. Nach Tagebüchern und Briefen. Von Bernhard Lepsius. 368 Seiten, 22 Tafeln. Verlag Klinkhardt und Biermann, Berlin 1933. Preis geh. RM. 8,50, geb. RM. 9,50.

Der als Fachgenosse bekannte Verfasser hat aus dem von 1846 bis 1871 geführten Tagebuch seiner Mutter und aus dem Briefwechsel seines Vaters, des Ägyptologen Carl Richard Lepsius, ein Buch zusammengestellt in der Absicht, „ein eindrucksvolles Zeit- und Kulturbild dieser bedeutungsvollen Geschichtsepoke“ zu geben und „den Zauber der Lebensbilder derer zu enthüllen, denen dies Buch gewidmet ist“ (S. 355). Das ist ihm gelungen. Niemand, der heute aus einer tief veränderten Zeit heraus um Einfühlung bemüht dieses Buch liest, wird ohne starken Eindruck bleiben. Es ist das Bild dieser Zeit entstanden, wie sie sich selbst sah — oder, genauer, wie eine Art von geistig hochstehenden Menschen sie sah, die für sie typisch und bestimmend war.

Die Schreiberin des Tagebuchs, als Kind „auf das einfachste, wenn auch mit reichen Mitteln erzogen“ (S. 13), verbringt die längste Zeit ihres Lebens in einer beneidenswerten Fülle von Glücksumständen. „Ich danke Gott, daß er mich in einen Freundeskreis hineingestellt hat, wie wir ihn haben“ (S. 184). In ihrem großen Hause in Berlin empfängt sie als Freunde oder Bekannte die meistgenannten Gelehrten, Künstler und Staatsmänner aus dem aufstrebenden Bürgertum und der Aristokratie. In der Atmosphäre geistiger Hochspannung, in der sie lebt, ist die offenbarste Form des persönlichen Bildungsstrebens der Wunsch nach Vermehrung des Wissens. Man gibt und empfängt gern Belehrung, und im Ausdruck von Dank und Bewunderung scheut man, auch wenn man es ehrlich meint, nicht die Überschwelligkeit. Dabei hat die Geistigkeit dieser Zeit nicht mehr die volle Liberalität der klassischen Epoche — z. B. beanstandet der Gesandte v. Bunsen